



Patriotische Handlung. Sterbfälle. Kriegsbegebenheiten aus Deutschland, Italien, und Holland. Stimmung in Frankreich. Parlaments-Debaten in England. Aufforderung des Erzherzogs Karl an die Bewohner Deutschlands zur Unterstützung des Vaterlands.

Inländische Begebenheiten.

Wien. Der Ungarische Edelmann, Jakob v. Svetics, hat aus eigenem Antriebe, das patriotische Anerbiethen gemacht, ein hundert freywillige Scharffschützen, aus seinen Besitzungen in Slavonien, gleich jetzt, mit dem Erlage des Monturs-Gelds

für jeden Kopf, zum allerhöchsten Dienst dergestaltan zu stellen, daß diese 100 Mann Scharffschützen, unter dem Nahmen Erzherzog Ferdinandeische Freywillige, dem an seine Besitzungen nächst angrenzenden Gradiskaner Grenz-Regi-

mente zuzutheilen seyn sollen. Se. Maj. haben dieses Anerbieten gnädigst anzunehmen geruhet.

Freitags, den 18. d. M. verstarb allhier der hoch- und wohlgeborne Hr. Joseph Graf Esaky v. Kerekszegh, K. K. Kämmerer, wirkl. geheimer Rath, Kommandeur des St. Stephans-Ordens, Erbobergespan der Zypser-Gespannschaft, oberster Landeskämmerer des Königreichs Ungarn, wie auch Königl. Ungarischer Vice-Hofkanzler, im 56. seiner verdienstvollen Lebensjahre. Unermüdeter Eifer und einsichtsvolles Benehmen im Dienste, erwarben ihm die allerhöchste Zuneigung, und sein leitselfiges Betragen allgemeine Hochschätzung, daher auch sein Tod von jedem, der ihn kannte betrauert wird.

Nach Berichten aus Pressburg, verstarben auch, Mittwoch den 22. d. M. gegen Abend, Se. Eminenz, der hochwürdigste Hr. Kardinal, des heil. röm. Reichs Fürst, Joseph Graf v. Batthyany, Erzbischof von Gran, und Primas des Königreichs Ungarn, des heil. St. Stephans-Ordens Prälat und Großkreuz, des Eisenburger Komitats erblicher und des Graner zeitlicher Obbergespan, Sr. k. k. Maj. geh. Rath, des Königl. Statthalterey-Raths und der Septempiral-Tafel Beisitzer, 70., im 73. Jahre seines Alters, nachdem er im J. 1752 Domherr des Erzkapitels zu Gran, bald darauf Großpropst im Pressburger Kapitel, und dann Bischof in Siebenbürgen geworden, im J. 1761 zum Erzbisthume in Koloscha berufen, und im J. 1776 zum Erzbischofe von Gran und Primas des

Königreichs erhoben worden ist, in welchen verschiedenen Würden er sich stets als ein eifriger Kirchenvorsteher, und ein getreuer Vassal ausgezeichnet, das Beste der Kirche und des Vaterlandes auf alle Art zu befördern sich bestrebet, auch Wohlthaten aller Gattung mit großmüthiger Hand um sich her ausgespendet, und dadurch die Zuneigung seiner Souveraine, das Vertrauen und die Hochachtung seiner Mitbürger, so wie die Liebe und die Segnungen der Bedrängten und aller, die ihn kannten, in gleichem Maße zu erwerben, und sein Andenken unvergesslich zu machen gewußt hat.

Kriegsbegebenheiten.

Von Sr. K. H. dem Erzherzog Karl langte aus Donaueschingen vom 19. d. die Meldung ein, daß der Feind am 16. mit einem ansehnlichen Korps in zwey Kolonnen, auf der Bergstrasse und längs dem Rhein, gegen das Korps des Fürsten v. Schwarzenberg vorgeückt sei, und unserere Vorposten bei Handschuchsheim mit vieler Hitze angegriffen habe. Der Oberstlieutenant Fürst v. Lichtenstein, zog sich dem gehalten Befehl gemäß hinter Heidelberg, der Feind rückte mit seiner Infanterie nach, und bot alle Kräfte auf, die Brücke von Heidelberg zu erstürmen, ward aber durch das tapfere Verhalten des Banater-Bataillons zurückgeschlagen.

Zu gleicher Zeit patirte ein Detachement feindlicher Kavallerie den Neckar bei Neckarshausen, in der Stärke von 3 Regimentern. Mit dieser

überlegenen Macht drückte der Feind die unter dem Obersten Grafen Esterhazy gestandene Division zwar gegen Friedrichsfeld zurück, wurde aber durch den Oberstlieutenant Tebal mit einer Eskadron in die Flanke genommen, angegriffen, und in größter Ordnung zu fliehen gezwungen; wobei der feindliche Verlust an Todten und Bleiwunden beträchtlich war, auch 50 der Feinde in unsere Gefangenschaft geriethen. Indessen hatte der Oberste Graf Esterhazy in dem Handgemenge das Mißgeschick gefangen zu werden, und der Oberstlieutenant Fürst Richtenstein erhielt einen Streiffchuß.

Der General Fürst v. Schwarzenberg fand nicht räthlich, bey der unverhältnißmäßig mindern Stärke seines Korps, gegen jene des Feindes in etwas entscheidendes sich einzulassen; er zog sich also in die Stellung bei Bruchsal, und formirte eine Observationsfette aus Philippzburg über Obstadt, Odenheim und Singheim.

Der General der Kavallerie v. Melas berichtet aus Morozzo unterm 14. d., daß, nachdem der Feind das für unsere Vorposten-Kette so wichtige Dorf Bezinette mit 3 Bataillonen besetzt hatte, er General der Kavallerie sich bewogen fand, den Feind in diesem Posten angreifen, und ihn daraus vertreiben zu lassen.

Die Unternehmung ward dem General-Major Mitrowsky aufgetragen, und ihm zu dem Ende das Grenadier-Bataillon Weber, 2 Bataillon von Stuart, 1 Bataillon von Fürstenberg, und 2 Bataillons von Huff,

dann von den beiden Dragoner-Regimentern Kaiser, und Löwener, von jedem 2 Eskadronen beigegeben.

Diese Truppen wurden in 3 Kolonnen getheilet, und ihr Marsch begann am 14. mit anbrechendem Tage, rechts über Truchi, links über Maria della Rocca, und im Mittelpunkte auf der nach dem Posten führenden Chaussee. Der Angriff geschah von allen Seiten zugleich, und so rasch, das der Feind, um nicht abgeschnitten zu werden, sich eilends zurückzog. Bereits um 8 Uhr früh ward der General Mitrowsky Meister des Ortes, und verfolgte den Feind gegen die Gebirge.

Da aber der vorgehabte Zweck erreicht war, stellte er die weitere Verfolgung ein, sammelte seine Truppen, besetzte Bezinette, und stellte seine Vorposten gleich vorwärts des Ortes auf.

Gegen 2 Uhr Nachmittags rückte der Feind mit doppelter Stärke neuerdings vor, griff mit dem größten Theile seiner Truppen unsere linke Flanke, das Dorf Bezinette aber en Fronte an; der Anfang schien für ihn günstig, und er drang mit Erfolg gegen das Dorf vor; allein durch die geschickte und zweckmäßige Bewegung unserer Kavallerie, ward ein ganzes feindliches Bataillon von 500 Mann abgeschnitten und aufgerieben, 1 Oberster, 15 Offiziers, und 450 Mann wurden gefangen, und der Ueberrest niedergemacht.

Unachtet dieses Mißgeschickes wagte der Feind noch zweymahl uns aus dem Dorfe zu verdrängen, ward

aber jedesmahl mit gleich großem Verluste zurückgeworfen; dieser feindliche Verlust beläuft sich mit Eingriff des obgedachten Bataillons auf 1000 Mann: der unserige besteht nach den Eingaben aus 15 Todten, 116 Verwundeten, und 54 Vermissten.

Der General Mitrowsky erklärt, daß die ganze Truppe von Staats- und Oberoffizieren abwärts, mit außerordentlicher Tapferkeit gefochten habe, und daß er wirklich verlegen wäre, wenn er zuerst besonders anrühmen sollte, da alle nach möglichsten Kräften das übrige zu dem glücklichen Erfolge beytragen.

Ausländische Begebenheiten.

Italien.

Nachrichten aus Livorno vom 13. melden, daß die französischen Garzisonen von Rom und Civita-vecchia auf Englischen Schiffen nach Toulon abgeführt worden. Sie waren nicht mehr 1500 Mann stark, weil die meisten Ligurischen, Römischen und Neapolitanischen Soldaten, welche die französischen Generale unter ihre Truppen gesteckt hatten, davon gelaufen sind.

Die Franzosen mußten eine Menge Kostbarkeiten, Kunstfachen und andere Beute, die sie im Königreiche Neapel, im Kirchenstaate und in Toscana mit allem Fleiß zusammengerafft hatten, nunmehr im Stich lassen. Die Engelsburg war mit derley geraubten Gütern ganz angefüllt.

Briefe aus Neapel vom 27. v. M. geben die Zahl der sämtlichen co-

aliferten Truppen in Unteritalien, die aus Neapolitanern, Oesterreichern, Russen, Engländern und Türken bestehen, auf 35,000 Mann an. Nelson hat den 25. zu Neapel einige tausend Mann zu einer Expedition eingeschiffet, die zur Zeit sich aber noch nicht entwickelt hat.

Indessen kam aus Bastia zu Livorno den 27. ein Schiff an, dessen Besatzung versicherte, daß die Bergcorfen auf der Insel Corsika bereits in Massa gegen die Franzosen aufgestanden seyen.

Es wird nun selbst durch Nachrichten aus Frankreich bestätigt, daß der berühmte Naturforscher Dolomien, der auf einem Genuesischen Schiff von Egypten zurückkam, gefangen genommen wurde. Man betreibt es von Seite der Malteser-Ritter, daß ihm als Abtrünnigen vom Orden und Hochverräther der Prozeß gemacht werden sollte. Man suchte, wie es heißt, von Paris aus, selbst die Englische Regierung zu bewegen, daß sie sich seiner annehme; da es aber in allen gutgesitteten Staaten um warnende Beispiele gegen derley Hochverräther zu thun ist, so scheint alle Verwendung vergeblich zu seyn.

Frankreich.

Der 6. Okt. war in diesem Jahr (wie Pariser Nachrichten von diesem Tag melden) kein feyerlicher, sondern ein wahrhaft trauriger Tag. „Man bemerkte an der Stirne (heißt es) eines jeden ehrlichen Mannes die Erinnerung, daß an diesem Tag der König

Frankreichs seiner Gewalt entfest, und alle Zeichen des Königthums vertilgt worden. Man erinnerte sich, daß an diesem Tag 200,000 der schlechtesten Menschen den unglücklichen Monarchen von Versailles nach Paris geführt haben. Allen wahren Franzosen war dieser Tag traurig, da eine königsmörderische Municipalität zu Paris die republikanische Kokarde anstatt der Krone eingeführt hatte. Für den ehrlich denkenden Mann ist es noch ein Trost, daß die rächende Gerechtigkeit fast allen Gliedern dieser königsmörderischen Gemeinde ihren verdienten Lohn gegeben hat, und daß das unter fast unerträglichen Plagen seit 10 Jahren niedergedrückte Frankreich nichts mehr als die Rückkehr einer Regierung, die es niemahl verändert zu haben wünscht, fast allgemein zu sehen, verlangt. Keiner kann die unglückliche Lage, in der sich Frankreich demahl befindet, verbergen; und die Furcht, was noch auszustehen sein wird, bis man den gegenwärtigen Tyrannen die mißbrauchte Gewalt entreißt, scheint jeden für sein Vaterland gut denkenden Franzosen schon jetzt niederzuschlagen. In der Hauptstadt herrscht die größte Geldnoth, der Mangel an Verdienst und Credit; die Provinzen werden durch nicht mehr zu vertilgende Räuber gequält; der Hunger liefert die Armeen auf die Schlachtbank, und die Menschheit trauert unter einer Regierung, die sich anders nicht mehr zu helfen weiß, als das Menschenwürgen zu ihrem Geses zu machen. In dieser selbst zerstörenden Lage befindet sich die große Nation — die siegreiche

von Aussen — die elendeste von Innen. —

Wunderbar ist es, sagt ein Pariser Blatt, daß der König von England bei der Eröffnung des Parlaments viel lobenswürdiges von den Aussen, Türken, und Neapolitanern erzählt, und diese drey Mächte unter der Benennung der Koalition einschleift, von Oesterreich aber, welches das meiste bei diesem Kriege geleistet, nichts sagt. Man kann daraus absehen, daß das Haus Oesterreich aus anderen Motiven den Krieg führe, als die englischen Koalition.

Großbritannien.

Bei den letzten Parlaments-Debatten über die Miliz-Bill warf Tierney die Frage auf: ob man nach Uebergabe der Holländis. Flotte auch die Eroberung Hollands durchzusetzen gedenke? Der Minister Pitt beantwortet selbige mit Nein, und sagte: „wenn wir die Holländis. Flotte in Besitz nähmen, die uns von ihren Schiffs-Mannschaften aus freyen Stücken übergeben worden wäre; so folge daraus, daß wir die gesetzmäßige Regierung, für welche die Uebergabe geschehen wären, wider einzusetzen suchen sollten, falls der Versuch ausführbar und nicht zu gefährlich sei. Aber daraus folge ja nicht, daß wir diese Absicht um jeden Preis zu erreichen streben müßten; das käme der Regierung gar nicht in den Sinn. Aber in wie ferne es sich mit Vorsicht, Staatsklugheit, Ehre und Vortheil verträge, sollten wir keine gute Gelegenheit vorüber lassen, Holland aus der Tyranney unsers Feindes zu befreien.“

Freilich könne das nicht ohne Mitwirkung der Holländer geschehen, aber auf diese hätte man großen Grund zu hoffen. Zum Theil wären diese Erwartungen schon in Erfüllung gegangen. Seit dem letzten Gefechte hätte man zwar keine Nachricht von der Armee, aber die Operationen der Flotte hätte die Hoffnung bestätigt. Unsere Schiffe wären bei mehreren Städten, wo sie sich gezeigt hätten, als Befreier aufgenommen worden, man habe ihnen zugezaucht, und das ganze Volk wäre nur von einer Gesinnung beseelt.

Indessen ist die Hauptbill des Hrn. Dundas wegen der Militz zu Stande gekommen. Das Unterhaus bewilligte für die Monate Januar, Februar 1800 die Zahl von 120,000 Matrosen, mit Inbegriff von 22699 Matrosen und zu deren Sold und Unterhalt während der 2 Monate die Summe von 900,000 Pfund Sterling. Außerdem 120000 Pfund für die Flotte, 60000 Pfund für Schiffsartillerie und 3 Millionen Schatzkammerscheine zur Abbezahlung der ausgegebenen.

Zu Torbay werden alle Anstalten gemacht, die große Flotte für die See auszurüsten, da die Brester Flotte Mine macht, auszulaufen. Das in Pariser Blättern aus Bordeaux schon unterm 18. Sept. verbreitete Gerücht, als wenn bereits 13 Französisch. Linien-Schiffe mit allen Freigatten und vielen Landungstruppen von Brest ausgelaufen wären, ist bis jetzt ungegründet, Admiral Kingmill hat Erlaubniß erhalten,

sich einen Monath lang von Cork entfernen zu können; ein Beweis, daß die Minister keinen Französisch. Anfall auf Irland erwarten.

Vereinigte Niederlande.

Es scheint, auf Holland sei nunmehr das Loos gefallen, daß dessen Schicksal durch harte Schläge müsse entschieden werden; kaum sind noch die offiziellen Rapporte über die Schlacht vom 2. und 3. Okt. eingelaufen, als den 6. schon wiederum ein äußerst hartnäckiges Treffen vorfiel; die Engländer und Russen machten einen neuen allgemeinen Angriff auf die Französisch. und Holländisch. Positionen. Die Schlacht dauerte vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Der Verlust soll auf beiden Seiten, selbst nach dem Rapport; den das Barabische Directorium am 7. Abends auf dem Rathhaus zu Amsterdam kund machen ließ, beträchtlich sein; die Franzos. sollen 11 Kanonen erobert und gegen 1500 Gefangene gemacht haben; wie viele aber den allirten Engländern u. Russen in die Hände gefallen, ist noch nicht bekannt. So viel weiß man aber schon zuverlässig, daß der Sieg unentschieden blieb, indem beide Theile ihre vorigen Positionen eingenommen haben.

Spätere Briefe aus Wesel, vom 9. Okt. versichern, daß die Holländisch. Armee vollkommen zerstreuet ist, und die ganze Vertheidigung auf den Franzosen liege; Brüne wollte noch mehrere Dämme durchstechen, um seine Truppen besser zusammenziehen, und die Angriffspunkte vermindern zu kön-

men, die Landseite setzen sich aber mit Gewalt entgegen.

Die Franzosen lassen in größter Eile alle diejenigen Truppen, die für die Nordarmee bestimmt waren, auf der Schelde nach Holland transportiren, um die Armee des Generals Brüne zu verstärken.

Alle festen Plätze hinter der Französisch - Holländischen Armee bis Antwerpen sind mit Bewundeten angefüllt. Bereits hat man auch schon die Festungen Mastricht und Venlo in Belagerungsstand erklärt; ein gleiches soll auch mit Zülich geschehen.

So sehr aber nunmehr die Gefahr selbst für Amsterdam überhand nimmt, indem immer mehrere Verfügungen zu dem Bombardement getroffen werden, so haben die Franzosen dennoch mit der Erklärung, daß das Batavische Vaterland in Gefahr seye, noch zurückgehalten, um das Volk nicht in eine noch grössere Unruhe zu setzen.

Die Nachrichten aus Amsterdam vom 11. Oktober melden zwar, daß die Engländer und Russen sich in etwas zurückgezogen haben. Allein auf einer andern Seite gingen die Rapporte ein, daß die Engländer die Insel Gnore an dem Eingang der Maas, wie auch das Fort Heveltlouis weggenommen haben, da unversehens 70 Englische Fahrzeuge an der Mündung der Maas erschienen sind.

Deutschland.

Der Erzherzog Karl hat an die sämmtliche Bewohner Deutschlands zur freywilligen Unterstützung der für die gemeinsame Rettung des Vaterlandes freitenden Armeen folgende nachdrucksame Aufforderung erlassen:

Es ist allgemein bekannt, und die Beweise liegen vor Jedermanns Augen, mit welcher Begierde die Reichsfriedensdeputazion bei ihren Verhandlungen in Raftadt sich bemühet hat, das ihr anvertraute so wichtige Geschäft zu Stand zu bringen, und dem Reich den so sehnlich erwarteten Frieden zu verschaffen, auch zu Erreichung dieser wichtigen Absicht kein Opfer zu groß und zu kostbar zu finden. Wäre man Französl. Seits zur Vollendung dieses für die gesammte Menschheit eben so erwünschten als dringenden Geschäfts mit wechselseitiger Aufrichtigkeit und Neigung zu Werk gegangen, so würde gewiß in kurzem der glücklichste Erfolg nicht gefehlt haben; aber die Gesinnungen der französl. Bevollmächtigten waren weit von einem so heilsamen Endzweck entfernt; solches lieffen schon ihre ersten Schritte nicht misskennen, da im Anfang und während der langwierigen Reichsfriedensunterhandlungen die französl. Truppen mit schnöder Verachtung der feyerlichsten Uebereinkunft nicht aufhörten, auf dem rechten und linken Rheinufer in den von ihnen besetzten Provinzen die schwersten Erpressungen jeder Art unter dem Härte-

ffen militärischen Druck, wie mitten im Kriege fortzusetzen, der Festung Ehrenbreitstein durch eine unerhörte feindselige Aushungerung sich zu bemächtigen, die Verfassung benachbarter Länder ohne Rücksicht auf ihre Verhältnisse gegen Deutschland willkürlich aufzulösen und zu zernichten, und selbst das Gift der Revolution über Deutschland auszugießen. — Obwohl von der franz. Regierung der Erneuerung eines alles verheerenden Kriegs gegen Deutschland schon beschloffen war, und hierzu von allen Seiten die größten Vorkehrungen getroffen wurden, auch die von ihren Generalen mit unerhörten Drohungen ergangenen Proklamationen nicht mehr im Zweifel lieffen, was man von ihnen zu erwarten habe, so hielten sie es jedoch ihrer treulosen Politik noch nicht angemessen, in Deutschland die Maske von friedfertigen Absichten abzulegen, vielmehr übertraten ihre Armeen unter diesem schändlichen Betrug ohne vorherige vertragsmäßige Aufkündigung die Waffenstillstandslinie, drangen unter dem ganz neu erfundenen insidischen Vorg. ben. Positionen zu nehmen, mit einer furchtbaren Anzahl bis in das Herz von Deutschland, schrieben ohne Rücksicht und Unterschied die unermeßlichen Requisitionen aus, und verbreiteten aller Orten, ohne noch das Wort Krieg genannt zu haben, schon dessen Gräucl und Verheerungen.

Niemals war noch ein großer Theil des Reichs, und vorzüglich der Schwäbische Kreis seiner Zernichtung so nahe, als in dem Augenblicke dieses feind-

lichen Ueberzugs; so sehr man auch die Sprache friedfertiger Absichten hierbei mißbrauchte, so gab jedoch die unaussprechliche Furcht, welche man allgemein wahrnahm, hinlänglich zu erkennen, daß man die Größe der Gefahr in ihrem ganzen Umfange fühlte; aber der wehrlose Zustand, worin diese Gegenden so treulos mit Krieg überfallen worden sind, machte jede Vertheidigung unmöglich; nur die k. k. Armee konnte herbeieilen, zu Bedeckung der bedrängten Reichslande dem Feinde entgegen gehen, und der Gewalt mit Gewalt begegnen; auch haben Sr. K. Majestät nach allerhöchst ihren reichsväterlichen Gesinnungen mehrmal wieder die große und kostbare Last zu Vertheidigung der gemeinsamen Reichsgrenzen und des vorzüglich bedrohten Schwäbischen Kreises großmüthigst übernommen, und sowohl zur Rettung ihrer eigenen als der Lande ihrer Reichsmitstände ihre ganze Hausmacht neuerdings aufgeboten.

Allgemein muß es noch in dankbarer Erinnerung sein, was der unerschütterte Muth und die siegreichen Waffen Sr. kais. Majestät in dieser kritischen Lage zur Rettung der theils überzogenen, theils bedrohten Lande geleistet haben, und auf welche Art auch die bei den neuerlichen feindlichen Einfällen angedrohte Gefahr durch eine schnelle Vorrückung der Armee beseitiget worden ist.

(Der Beschluß folgt.)